



# Nähmaschinen-Rattern bis abends um zehn

Treffen von ehemaligen Mitarbeiterinnen der Wäschefabrik Winkel

**Bielefeld** (hu). Der Nähsaal des Museums Wäschefabrik wirkt, als ob er Geschichten erzählen könnte. Gestern übernahmen dies jedoch die Frauen, die in dem Saal zum Teil Jahrzehnte gearbeitet haben. Neun frühere Mitarbeiterinnen der Wäschefabrik Winkel trafen sich in dem Gebäude an der Viktoriastraße, um Erinnerungen auszutauschen.

Als »Überraschungsgast« hatte Heidrun Großjohann, Mitarbeiterin des Trägervereins des Museums, der die Ehemaligen-Treffen seit Anfang der 90er Jahre organisiert, Prof. Dr. Rainer Winkel, den Sohn des früheren Unternehmers Theodor Winkel, eingeladen. »Ich habe bis 1990 hier gelebt, in den letzten Jahren als Zweitwohnsitz, während ich meinen Vater gepflegt habe«, erzählt der Erziehungswissenschaftler, der heute in Essen

wohnt. An viele der früheren Mitarbeiterinnen erinnert sich der 67-Jährige. Etwa an »die schöne Siggie«, die früher, wenn die Musterkollektion präsentiert wurde, als Model auftrat und dabei als einzige etwas Schminke tragen durfte. »Meine Mutter holte dann den Lippenstift, aber mein Vater sah das nicht gerne. Er wies bestimmt drei Mal darauf hin, dass sie die Schminke anschließend sofort wieder abwischt.«

Auch sonst berichtete er von vielen starken Erinnerungen. An das Rattern der Nähmaschinen, das in der Zeit vor Weihnachten abends noch bis 22 Uhr im Haus zu hören war. An den Saal mit den Näherinnen, den er als Kind sehr spannend fand.

Und an die Strenge seines Vaters, von der auch die ehemaligen Mitarbeiterinnen zu berichten

wussten. »Reden durften wir während der Arbeit eigentlich nicht. Und als wir statt dessen singen wollten, sagte der damalige Betriebsleiter Schröder, das ginge nicht, weil es zu viel Luft verbrauchen würde«, erzählte Gisela Strothmann.

Sie absolvierte in der früheren Wäschefabrik eine Ausbildung zur Aussteuernäherin, arbeitete dort mit Unterbrechungen von 1946 bis 1968. »Genäht habe ich alles, außer Gardinen. Und ich bin nie mit Unmut zur Arbeit gegangen.« Auch sie erinnert sich noch an Rainer Winkel, wie die meisten der Ehemaligen. Dass diese sich bis heute einmal im Jahr in den alten Fabrikräumen treffen, freut diesen. »Ich bin zum ersten Mal bei diesem Treffen. Und die starke Bindung der Frauen an die Firma beeindruckt mich.«

Prof. Dr. Rainer Winkel, Sohn des früheren Besitzers Theodor Winkel, und Museums-Mitarbeiterin Heidrun Großjohann (2. von links) begrüßten neun ehemalige Mitarbeiterinnen der früheren Wäsche-

fabrik an der Viktoriastraße: Ursula Bollhöfer, Christel Heidemann, Sigrid Jacob, Helga Kramm, Gertrud Schröder, Gisela Strothmann, Thea Meier, Irene Wiebe und Lydia Imke. Foto: Bernhard Pielert